

zeugung ein. Seit 1923 wandte er sich in politischen Versammlungen als Mitglied der BVP gegen die Ideologie Hitlers. Er war einer der wenigen, die das Buch „Mein Kampf“ ganz gelesen hatten und deswegen von den Handlungen Hitlers nicht überrascht waren, sondern sie voraussagen konnten. Veröffentlichungen in der „Allgemeine Rundschau“. Kurz vor 1933 machte er mit Gleichgesinnten den Versuch, auf föderalistischer Basis eine Front gegen Hitler zu bilden.

Ab 1933 wegen dieser Einstellung von den Nationalsozialisten persönlich bedroht, boykottiert und beruflich geschädigt. Deswegen 1933 vorübergehend emigriert nach der Schweiz und nach dem Elsaß. Mehrfache Verhaftungen in den Jahren 1935 wegen Äußerungen zur Saarabstimmung, 1936 wegen Kritik an der schwindelhaften Wahl und 1944 nach den Ereignissen des 20. Juli, da er von der NSDAP als der „führende Kopf der Katholiken in Singen“ angesehen wurde.

1945 wurde er von der Besatzungsmacht (Colonel d'Alanzier) als Bürgermeister Singens bestimmt. Er trat den Besatzungsbehörden mit der gleichen Grundsatztreue entgegen wie zuvor den NS-Behörden und konnte so von seinen Mitbürgern manches Unheil abwenden.

Als Bürgermeister versuchte er, seine Meinung über eine politische Neuordnung Deutschlands zu Gehör zu bringen. Er sah in einem echten föderalistischen Zusammenschluß der deutschen Länder auf stämmischer Grundlage eine wirkliche Vorbereitung für die Einigung Europas. Wohl gründete er mit Gleichgesinnten den „Schwäbisch-Alemannischen Heimatbund“, wurde aber damit nicht verstanden. Auch der Plan eines Zusammenschlusses der Alpenländer in einer „Voralpinen Konföderation“ wurde weder diesseits noch jenseits der Grenzen aufgenommen. Der Gedanke, den Bodensee als europäisches Zentrum zu sehen, wurde damals schon von ihm geäußert.

Von den Besatzungsbehörden wurde er in den Entnazifizierungsausschuß für Ärzte berufen; für einen frei praktizierenden Arzt eine schwere Belastung. Wenn es nach ihm gegangen wäre, hätten sich die zu Entnazifizierenden selbst beurteilen müssen, da Außenstehende nicht genügend über ihre Tätigkeit Bescheid wissen konnten.

Auch am Wiederaufbau der ärztlichen Versorgung der Bevölkerung Südbadens war er maßgeblich beteiligt.

Alle diese Aufgaben erledigte er nicht routinemäßig, sondern ging sie im Geiste christlicher Verantwortung an. Aus der gleichen Überzeugung stellte er sich in den letzten Jahren nochmals als Stadtrat zur Verfügung. H. D.

Hermann Pfoser 1897—1961

In den Abendstunden des 9. September 1961 verschied nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit Malermeister Hermann Pfoser. Der Verstorbene, am 9. April 1897 als Sohn des Malermeisters Karl Theodor Pfoser geboren, übernahm, nachdem er aus dem Ersten Weltkrieg zurückgekehrt war, nach Erlangung des Meisterbriefes 1922 und einigen Lehr- und Wanderjahren in Norddeutschland und Bayern 1928 das väterliche Geschäft; seiner am 3. Oktober 1927 mit Maria K. Bäumler geschlossenen Ehe entsprossen zwei Töchter. Nach dem Zweiten Weltkrieg erwarb sich Hermann Pfoser nicht nur große und bleibende Verdienste um den Aufbau der örtlichen und Bezirksorganisation seines Berufsstandes, sondern in noch größerem Maße um den Landes-Innungsverband des Malerhandwerks in Baden: 1950 wurde er zum ersten Vorsitzenden des sozialpolitischen Ausschusses und 1957 zum Landes-Innungsmeister des Landesverbandes Baden gewählt; besonderen Anteil hatte er an der 1950 erfolgten Gründung der badischen Maler-Fachschule in Lahr. Trotzdem blieb Hermann Pfoser im Grunde genommen ein Handwerker alten Stils, Repräsentant des kleinen, patriarchalisch geführten Familienbetriebes.

Seine ganze Freizeit und oft genug wohl noch mehr widmete er aber mit idealem Eifer und einer in Jahrzehnten erworbenen und bewährten Erfahrung der Heimat- und Familiengeschichte. Er hat bereits die Zeit seiner Ausbildung in Karlsruhe 1921/22 zu eifrigen Studien im Generallandesarchiv verwendet und blieb Zeit seines Lebens ein unermüdlicher Benutzer dieses Archivs, aber auch des Enzenberg-Archivs im Gräflichen Schloß zu Singen sowie des Pfarrarchivs von St. Peter und Paul.



So gewann Hermann Pfoser ein beträchtliches Material und war wohl der beste Kenner der Singener Geschichte des 18./19. Jahrh.; seine besonderen Interessen außer der Familienforschung galten der Topographie des Ortes. Leider nahm er sich in der Hoffnung auf einen ruhigeren Lebensabend kaum Zeit, das gesammelte Material systematisch zu ordnen und zusammengefaßt darzustellen. Daran hinderte ihn eine stets wache Neugier, die ihn unentwegt zu neuem Forschen und Suchen anregte.

Er hat aber jederzeit sein Wissen uneigennützig dem mitgeteilt, der ihn danach fragte. Er hat zahlreiche Stammbäume verfaßt und familiengeschichtliche Auskünfte gegeben. Aber er wußte auch über die Geschichte jedes Hauses oder über das örtliche Gewerbe Bescheid und hat im Kreise der von ihm mit einigen Gleichgesinnten am 22. Oktober 1935 im Café Graf gegründeten Arbeitsgemeinschaft viele Vorträge gehalten. Über 25 Jahre blieb Herman Pfoser erster Vorsitzender und immerfort tätiger, anregender Eckart dieser Vereinigung, die nach Gründung des Hegau-Geschichtsvereins dessen korporative Mitgliedschaft erwarb; von Anfang an gehörte Hermann Pfoser unserem Verein als Beirat an. Auch in den Akten der Städtischen Registratur und des Archivs finden sich viele Briefe, in denen er bereitwillig Auskünfte und Hinweise etwa auf die hiesigen Flurnamen gegeben hat. Das unter seiner Leitung von der Arbeitsgemeinschaft 1939 herausgegebene Büchlein „Aus der Geschichte Singens und Singener Geschlechter“ führt weit über die Ergebnisse der „Geschichte von Singen“ von Sättele (1910) hinaus. Die für 10—12 Altsingener Familien geplante Veröffentlichung der Stammtafeln in der Hegau-Zeitschrift brachte es 1958/59 nur auf drei Beiträge über die Familien der Hanloser, Pfoser und Fink, und auch das seit langen Jahren geplante Singener Häuserbuch ist leider nicht zustande gekommen.

Für die Altsingener und besonders für die Arbeitsgemeinschaft ist der allzufrühe Tod von Hermann Pfoser ein harter Verlust. Auch die städtische Geschichtsforschung muß nun schmerzlich auf die von ihm geplanten Arbeiten verzichten; es ist ungewiß, ob sie auf andere Weise erarbeitet werden können. Den Singenern selbst wird die originale, urchige und gerade Persönlichkeit von Hermann Pfoser unvergessen bleiben.

Herbert Berner